



Hat bald nichts mehr zu lachen: Alexander Labak ist Zielscheibe von Anschuldigungen

# Anzeige gegen den Casino-Boss

Schwerwiegende Vorwürfe gegen den bereits amtsmüden Alexander Labak könnten zur vorzeitigen Ablöse führen

**B**risant, brisant – hatte es schon bisher zwischen der Belegschaft (und vor allem dem Betriebsrat) und Casinos-Austria-Boss Alexander Labak wilde Auseinandersetzungen gegeben, so platzte jetzt eine neue Bombe: Bei der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft ist eine „Sachverhaltsdarstellung“ gelandet, die es in sich hat. In präzisen Formulierungen werden gegen Labak schwere Vorwürfe erhoben. (Es gilt die Unschuldsvermutung.)

Aber schön der Reihe nach: An den Casinos Austria haben sich vor Jahren die tschechischen

Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejck beteiligt, ihr Anteil liegt inzwischen schon bei 38,29 Prozent. In Labak hofften sie in ihrer Sazka-Gruppe einen Vertrauensmann installiert zu haben.

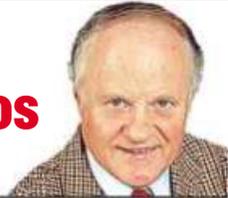
Was wird nun Labak vorgeworfen? Er habe auf eigene Initiative versucht, die Auslandsbeteiligungen der Casinos Austria zu verkaufen, die anderen Vorstände wurden nicht eingebunden. Er habe unter anderem seinen Schwager als externen Rechtsberater beauftragt. In dem Zusammenhang seien Kosten von vier Millionen Euro entstanden, die Ergebnisse der Unter-

nehmensbewertung wurden ohne Wissen und Zustimmung der anderen Vorstände an Sazka weitergeleitet, noch dazu über seinen privaten E-Mail-Account. Die Kaufangebote wurden nur an Sazka weitergeleitet, nicht an die anderen Aktionäre.

Weiters seien regelmäßig unternehmensinterne, sensible und vertrauliche Daten der Casinos Austria an Vertreter der Sazka geflossen, den anderen Aktionären hat man diese Infos nicht gegeben. Durch diese „verbotene Informationsweitergabe“ seien die Casinos Austria in bisher unbekannter Höhe am Vermögen geschädigt worden.

Das ist in der sensiblen Glücksspielbranche ein harter Vorwurf. Labak hat zwar erklärt, seinen Ende 2019 auslaufenden Vertrag nicht verlängern zu wollen, im Lichte der neuen Entwicklung scheint aber eine vorzeitige Ablöse wahrscheinlicher zu sein.

## Apropos



DR. GEORG WAILAND  
georg.wailand@kronenzeitung.at

### Metaller: Die Kunst eines Kompromisses

Fünfzehn, nein, sechzehn Stunden hat man bis in die frühen Morgenstunden verhandelt – am Sonntag soll es bei den Metaller-Lohnverhandlungen weitergehen. Ein Ritual, gewiss, aber wie ist es zu bewerten?

Zunächst einmal: Es ist gut, wenn miteinander gesprochen und nicht abgebrochen wird, die Kunst eines Kompromisses gehört zum „Kürlaufen“ der Sozialpartner. Wenn sie das einmal nicht mehr schaffen, dann werden sie wirklich abgeschafft. Augenmaß ist gefragt, ebenso wie Hausverstand: Immer geht es um Menschen, die in ihrer Existenz vom Ergebnis betroffen sind.

Und bei aller Härte und Unterschiedlichkeit der Standpunkte: Die Kunst des Kompromisses besteht nicht in einem „Drüberfahren“ oder feigen Einknicken, sondern im klugen Austarieren der Möglichkeiten.

Was zeigt diese Lohnrunde noch? Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften waren eine passende Antwort auf die Industrialisierung in unserer Welt. Bei der Digitalisierung, Automatisierung und Flexibilisierung hingegen irrt man noch herum.

Die Art, wie heute gewirtschaftet wird, ist völlig anders als seinerzeit, als man diese Form der Lohnverhandlungen erfand. Wo etwa sind die vielen Einpersonenfirmer vertreten, die es heute gibt, wer spricht für die Mitarbeiter, die lieber eine Gewinnbeteiligung statt starrer Bezüge möchten? Die Flexibilisierung der Arbeitszeit belegt, wie schwer sich die Gewerkschaft mit diesem Thema tut. Darum: Am Sonntag braucht es den Kompromiss, in Zukunft aber auch völlig neue Modelle!